

**Gnade sei mit euch
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

*Wir hören auf den Predigttext vom nächsten Sonntag aus
Joh.13.21-30:*

21 (Als Jesus das gesagt hatte,) **Jesus wurde (er) betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.**

22 **Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.**

23 **Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus liebhatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu.**

24 **Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete.**

25 **Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?**

26 **Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.**

27 **Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!**

28 **Aber niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte.**

29 **Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte.**

30 **Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.**

Mit dem Kirchenvater Augustinus bitten wir:
**Herr, gib uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz. Amen.**

Liebe Gemeinde!

Wie grenzenlos groß und unermesslich ist die Liebe Jesu!
Selbst seinen Feinden begegnet Jesus noch mit Liebe,
macht sich Mühe mit denen,
die ihm übel mitspielen.
Das sehen wir an Judas.

Judas als einer der zwölf Jünger,
als einer der engsten Freunde Jesu,
war er zum Hohepriester gelaufen,
um Jesus für Geld zu verraten.
Unerhört, was Judas da vorhat!
Wie konnte er nur!
Wie konnte er sich nur mit den Feinden Jesus gemein
machen!

Aber so kommt es,
wenn man mit Jesus nicht über alles spricht.
Genau so kommt es,
wenn man sich mit seinen negativen Gedanken nicht
vertrauensvoll an Jesus wendet
und ihm offen sagt,
was einen an ihm so stört
und wo man ihn nicht verstehen kann.
Dann wird einem das Negative zum Fallstrick.

Judas hätte doch offen mit Jesus darüber reden können,
wie enttäuscht er von ihm war.
Warum nur suchte er nicht das Gespräch mit ihm?
Er hätte doch sagen können:

„Herr, ich hatte so gehofft,
du würdest für alle sichtbar das Reich Gottes aufrichten,
ein ewiges Friedensreich,
in dem das Recht wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach
ströme,
wie es in **Amos 5,25** verheißen ist.

Aber anstatt die römischen Besatzer zu vertreiben
und mit uns, den Jüngern, von Jerusalem aus
die Welt in Frieden und Gerechtigkeit zu regieren,
ziehst du wie ein Landstreicher mit uns durch das Land
und erzählst von Gott.

Alles ist so armselig und so ohne Glanz!

Am liebsten würde ich dich in solch eine Zwangslage
bringen,

dass dir gar nichts anderes mehr übrigbleibt,
als deine unbegrenzte göttliche Macht endlich zu
offenbaren.“

Wenn Judas das oder Ähnliches zu Jesus gesagt hätte,
dann hätte Jesus ihm - so wie ein paar Tage später den
Emmaus-Jüngern - anhand der alttestamentlichen Schriften
erklären können,

dass er - wie von den Propheten vorausgesagt - als
Gottesknecht und Opferlamm erst leiden und sterben muss,
um die Menschen aus den Schuldverstrickungen und der
Todesverfallenheit dieses Lebens zu retten,
und dass das Reich Gottes erst später bei seinem zweiten
Kommen aufgerichtet werden würde.

Aber anstatt das Gespräch mit Jesus zu suchen,

machte Judas mit den Feinden Jesu gemeinsame Sache und bot denen an, ihn zu verraten.

Noch einmal: Unerhört, was Judas da vorhatte!

Wie konnte er nur!

Wie konnte er sich nur als einer der engsten Freunde mit den Feinden Jesu gemein machen!

Er meinte wohl: Der Zweck heiligt die Mittel!

Doch der Zweck heiligt nie die Mittel.

Und wie reagierte Jesus?

Zunächst heißt es über ihn:

„... wurde er betrübt im Geist“!

Das hat sich ihm also schwer aufs Gemüt gelegt.

Die Absicht Judas, Jesus zu verraten, hat Jesus schwer getroffen.

Selbst ein Jesus konnte das nicht einfach so wegstecken und darüberstehen.

Das tröstet mich,

wenn ich - wie in der vergangenen Woche geschehen - unbarmherzig und verletzend kritisiert werde und mir dann das Herz blutet.

Jesus, meinem Herrn und Heiland, ist es auch nicht anders ergangen.

Und auch er stand nicht erhaben drüber, war vielmehr im Geist betrübt und tief verletzt.

Ergo kann er mit mir mitfühlen aus eigenem Erleiden heraus,

was mich dann tröstet, wenn andere mich verletzen.

Obwohl Jesus tief enttäuscht und traurig war,
kündigte er seinem Jünger Judas die Freundschaft nicht auf.
Er stellte ihn vor den anderen Jüngern auch nicht bloß!

Als er Judas während des Passahmahls am Gründonnerstag
den Bissen gegeben hatte,
was ja keiner der anderen Jünger in Verbindung mit dem
Verrat gebracht hatte,
hätte Jesus doch sagen können:
„Seht, dieser da ist es,
der mich verraten wird.
Ja, Judas ist es.
Er ist dieses Stück Dreck,
das hier am Tische sitzt.
Ein schöner Freund ist er mir!
Ja, schämen sollte er sich,
mir so in den Rücken zu fallen!“
Wenn Jesus so reagiert hätte,
wozu er wirklich allen Grund gehabt hätte,
wäre Judas bei den anderen Jüngern ein und für allemal
erledigt gewesen – unten durch!

Um Judas zu schonen, sagt Jesus nur:
„Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“

In den Parallelstellen bei Matthäus und Markus lesen wir,
dass Jesus an dieser Stelle sagt:
„Der ist es, der beim Essen rein zufällig sein Brot
gleichzeitig mit mir in die Schüssel taucht.“

Der Evangelist Johannes schildert diesen Vorgang viel
inniger:

Jesus taucht nicht sein Brot gleichzeitig mit Judas in die
Fruchtmus-Schüssel,
vielmehr nimmt er,
ohne dass die anderen Jünger dies richtig bemerken,
ein Stück Fladenbrot,
genauer gesagt ein Stück Mazzenbrot,
und taucht dieses in die Fruchtmus-Schüssel,
also in die Schüssel mit dem Charoset,
und reicht es Judas als einen Bissen voller Liebe.

Um zu verstehen, warum Jesus dies tat,
möchte ich Ihnen eine Begebenheit schildern,
wie sie Karl May in einer seiner Reiseerzählungen
festgehalten hat:

Ein Mann wird in der Wüste von einem anderen verfolgt,
der mit einem Schwert hinter diesem her ist,
um ihn zu töten.

Der Abstand zwischen beiden wird immer kürzer.

Da erblickt der Verfolgte in der Ferne ein Beduinenzelt.
Mit letzter Kraft rennt er darauf zu.

Dort angekommen,
läuft er in das Zelt.

Im Zelt sieht er auf dem Boden eine Schüssel mit Salz.
Mineralien sind ja in der Wüste wegen des Schwitzens
wichtig.

Kurzerhand greift er mit seiner schweißnassen Hand in die
Salzschüssel

und leckt das Salz von seiner Hand.

Der Besitzer des Beduinenzeltes sieht das.

Wäre er ein Europäer gewesen,

hätte er den Eindringling hochkant zum Zelt
hinausgeworfen.

Wie unhygienisch, die schweißnasse Hand eines Fremden
in seiner Salzschüssel!

Stattdessen greift er zu den Waffen
und verteidigt den Fremden
und vertreibt den Verfolger.

Warum tut er dies?

Weil der Fremde – wenn auch erzwungenermaßen – Gast in
seinem Zelt ist

und durch das Lecken seines Salzes Mahlgemeinschaft mit
ihm hatte.

Nach orientalischem Gastrecht gilt:

Hat einer mit dir Mahlgemeinschaft,
musst du als Gastgeber für seine Unversehrtheit und seine
Sicherheit sorgen
und ihn gegebenenfalls verteidigen.

Zurück zu Jesus und Judas:

Indem Jesus dem Judas diesen Bissen Brot reichte,
will er ihn nicht vor den anderen Jüngern als Verräter
entlarven,

sondern ihm Folgendes klarmachen:

„Schau, Judas, wir beide haben gerade engste
Mahlgemeinschaft.

ich habe dir ganz liebevoll ein Stück Brot gereicht.

Das machen nur enge Freunde.

Judas, ich will dich als Freund nicht verlieren.

Obwohl ich weiß, was du mir antun willst,

habe ich dich noch lieb
und möchte gerne weiterhin dein Freund sein.
Judas, du weißt doch,
dass vom orientalischen Gastrecht her,
das bei uns heilig ist,
Mahlgemeinschaft auch beinhaltet,
dass einer den anderen bei Gefahr verteidigt.
Schau, Judas, weil wir beide gerade engste
Mahlgemeinschaft miteinander hatten,
musst du mich jetzt vom Gastrecht her
beschützen und verteidigen.
Du kannst mich jetzt nicht mehr verraten,
nachdem ich dir den Bissen Brot gereicht habe!
Also bleib hier und geh nicht zum Hohepriester!“

Das wollte Jesus Judas zu verstehen geben,
als er ihm den Bissen Brot reichte.
Es war Jesu letztes Werben um Judas.

Doch wo Jesus am Wirken ist, da ist der Teufel nicht weit,
da ist der Teufel los.
Wie oft haben wir das als Seelsorger und Mitarbeitende im
Reich Gottes schon durchleiden müssen:
Wo Jesus wirkt, ist der Teufel nicht weit,
da ist der Teufel los.
Da tobt ein Streit zwischen Gott und den antigöttlichen
Wirkmächten.
Wir lesen hier in Vers 27:
**„Und als der – Judas - den Bissen nahm, fuhr der Satan
in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue
bald!“**

Jesus wusste,
dass sich Judas nicht mehr umstimmen lassen würde.
Zu sehr war sein Herz von diesem teuflischen Plan
besessen, ihn zu verraten.
Viel zu weit hatte er sich gedanklich und emotional in ein
negatives Energiefeld hineinziehen lassen.

Und weil Jesus schon wusste, dass Judas bereits einen Tag
später verzweifelt am Seil enden
und keinen Raum der Buße finden würde,
weil er schon wusste,
wie schrecklich das alles für Judas ausgehen würde,
fügte er laut den Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas
hinzu:

„Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm
geschrieben steht;
weh aber dem Menschen,
durch den der Menschensohn verraten wird!
Es wäre für diesen Menschen besser,
wenn er nie geboren wäre.“

Johannes belässt es bei der doppeldeutigen Bemerkung in
Vers 30:

**„Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald
hinaus. Und es war Nacht.“**

Trotz Jesu herzliches Werben um ihn ging Judas hinaus in
eine Nacht,
aus der er nicht mehr herausfand.

Wie grenzenlos groß und unermesslich die Liebe Jesu ist!

Selbst seinen Feinden begegnet Jesus noch mit Liebe,
macht sich - wie ich eingangs sagte - Mühe mit denen,
die ihm übel mitspielen.
Wie groß ist unser Herr!

Jesus ist uns ein Vorbild im Umgang mit Feinden.
So liebevoll wie er um Judas warb,
so liebevoll sollten auch wir mit unseren Feinden umgehen.
Aber können wir das auch?

Ich jedenfalls bringe das nicht fertig!
Mir bleibt nur,
wie Martin Luther zu sagen – ich zitiere sinngemäß:

„Herr, wie du selbst am Kreuz noch zu beten:
,Vater, vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was sie tun!
Räche mich nicht!
lass sie ungeschoren davonkommen!‘
so beten kann ich nicht!
In mir sinnt alles auf Rache!
Weil du aber willst,
dass ich meinen Feind lieben soll,
bitte ich dich,
ihm stellvertretend für mich zu verzeihen.
Denn ich kann es nicht!‘“

Wie gesagt:
Jesu Liebe ist grenzenlos groß und unermesslich.
Auf diese Liebe möchte ich nicht verzichten,
auf diese Liebe,

die mich noch in der Hölle meiner Verirrungen aufsucht
und mich vor mir selbst retten will,
die für ihre Feinde betet:
„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Dieser Liebe sollten und dürfen wir uns Tag für Tag
aussetzen,
uns ihr anbefehlen,
uns von ihr das Herze wärmen lassen!

Seien wir einsichtiger als der Hohepriester und Judas,
die glaubten, die Liebe ans Kreuz nageln zu können!

Ich jedenfalls schäme mich des Evangeliums nicht,
denn sie ist mir eine Kraft Gottes!
Mag sein, dass ich sündiger bin, als je befürchtet!
Dennoch bin ich von meinem Herrn stärker geliebt,
als ich je erhoffte.

Wenn es Ihnen mal schlecht geht, liebe Schwestern und
Brüder in Christus,
wenn es Ihnen mal schlecht geht, und Sie meinen,
aus der Liebe Gottes herausgefallen zu sein,
dann erinnern Sie sich daran,
mit wieviel Liebe Jesus einem Judas nachgegangen ist!
Sollte er Sie, sein geliebtes Kind,
nicht noch viel mehr liebhaben?

Ich will schließen mit Lied 415 aus dem Gesangbuch:

Liebe, du ans Kreuz für uns erhöhte,
Liebe, die für ihre Mörder flehte,
durch deine Flammen
schmelz in Liebe Herz und Herz zusammen.

Du Versöhner, mach auch uns versöhnlich.
Dulder, mach uns dir im Dulden ähnlich,
dass Wort und Taten
wahren Dank für deine Huld verraten.

Du Erbarmer, lehr auch uns Erbarmen.
Lehr uns milde sein, du Freund der Armen.
O lehr uns eilen,
liebepoll der Nächsten Not zu teilen.

Lehr uns auch der Feinde Bestes suchen;
lehr uns segnen, die uns schmähn und fluchen,
mit deiner Milde.
Oh, gestalt uns dir zum Ebenbilde. (EG 415)

Und nun erhalten wir jetzt gleich im Abendmahl diesen
Bissen voller Liebe.

Genießen Sie ihn
und vergewissern Sie sich damit der Liebe unseres Herrn!

Amen.